

Predigt zu 1. Korinther 12-14
„Die Geschenke des Heiligen Geistes“

Sommer 1998. Ich sitze auf einer großen Wiese im Schatten eines Baumes und möchte heulen. Ich bin auf einem großen christlichen Festival, habe gerade einen Gottesdienst miterlebt. Eine tolle Predigt, super Musik – und trotzdem bin ich total am Boden. Mein Leben ist gerade total durcheinander. Alles steht Kopf, alles Sichere scheint mir flöten gegangen zu sein. Ich weiß, das Leben wird weiter gehen – aber ich habe keine Ahnung wie. Ich habe Angst vor der Zukunft. Es ist nicht eine einzelne Entscheidung, die mich beutelt, es ist so das Gesamtpaket. Und ich habe keine Ahnung, was ich tun, fühlen, danken soll. Was Gott will. Was ich will. Meine erste große Lebenskrise. Ich habe das Gefühl, dass alles auf dem Prüfstand steht, meine Freundschaften, meine Beziehungen, mein Glaube, einfach alles. Ich hatte mir von diesem Festival ganz viel erhofft. In den Predigten angesprochen zu werden. Durch die Musik Weisung Gottes zu erhalten. In Gesprächen endlich Klarheit zu bekommen. Nicht ist passiert, und das war der letzte Gottesdienst. Während ich mich so in meinen Sorgen, Zweifeln und Ängsten suhle, kommt ein junger Mann auf mich zu, sichtlich verwirrt. Er setzt sich neben mich, und fängt zögerlich an. Du, hm, sorry, wir kennen uns nicht, aber ich glaube, Gott will dir was sagen. Ich soll dich fragen, ob du an ihn glaubst. Ich bin total verblüfft, kriege nur ein „Natürlich“ raus. Der junge Mann redet weiter. „Hm, dann soll ich dich fragen, warum du ihm dann nicht vertraust? Warum du die ganze Zeit vor ihm wegrennst? Warum du ihm, dem du dein Leben gegeben hast, jetzt nicht mehr zutraust, dass er die Kontrolle hat. Und ich soll dir sagen: Er hat die Kontrolle. Du sollst loslassen!“ Er war sichtlich verlegen und fügt hinzu: „Kannst du damit was anfangen? Ich nämlich nicht“. Und ich – war baff. Fertig. Am Ende. Ich habe verstanden, was los war. Diese Worte waren für mich. In diese Situation. In mein Leben. Gott hatte geredet – durch diesen jungen Mann. Ich habe mich mit ein paar gestammelten Worten bedankt und habe mein Leben, meine Situation neu in Gottes Hände gelegt.

Szenenwechsel. Ich sitze im Gottesdienst meiner Heimatgemeinde, eine junge Frau sitzt neben mir. Wir beten, ich weiß dass es ihr nicht gut geht. Beim Gebet fließen die Tränen, sie ringt um Worte, um ihren Gefühlen Gott gegenüber Ausdruck zu verleihen. Es fällt ihr sichtlich schwer, aber auf einmal verändert sich ihr Gebet. Die Worte brechen aus ihr heraus, ein ganzer Schwall emotionaler Sätze, sie ist auf einmal in der Lage, alles Gott gegenüber rauszulassen, sich den Schmerz von der Seele zureden. Vermute ich zumindest. Denn ich habe kein Wort verstanden. Sie hat mitten im Gebet die Sprache gewechselt.

Zwei Beispiele, wo ich in meinem Leben auf für mich beeindruckende Art und Weise das Wirken Gottes erlebt habe. Hier haben zwei Menschen die Gaben, die sie durch den Heiligen Geist bekommen haben, eingesetzt. Der junge Mann aus dem ersten Beispiel war von Gott augenscheinlich prophetisch begabt worden, was ihm selbst äußerst suspekt war. Und die junge Frau in der zweiten Geschichte hat die Gabe der Zungenrede praktiziert.

Und jetzt habe ich, allerdings absichtlich, was ganz gefährliches gemacht. Ich habe das Wirken des Heiligen Geistes mit zwei übernatürlichen Geschichten geschildert, die wahrscheinlich mehr Fragen aufwerfen als Klarheit bringen: Warum ist mir das noch nie passiert? Warum kann ich so was nicht? Habe ich am Ende vielleicht keine Gaben? Oder zumindest keine „richtigen“, sondern nur Gaben zweiter Klasse, die eigentlich gar nicht so wichtig sind? Warum werden solche Gaben bei uns in der Gemeinde kaum erlebt? Und vielleicht hat dem einen oder anderen die ganze Sache auch ein wenig Angst gemacht.

Und um diese Fragen, Befürchtungen und Ängste aufzugreifen und zu versuchen, sie euch ein gutes Stück zu nehmen, möchte ich diese Predigt nutzen. Heute, am Pfingstsonntag, soll es um die Geschenke des Heiligen Geistes gehen, um die Geistesgaben. Und ihr werdet sehen, dass ich euch da doch ein wenig aufs Glatteis gelockt habe, besser gesagt, eine sehr verengte Einleitung gewählt habe. Denn die Gaben Gottes sind größer, sie sind mehr, als das, was sich gerade geschildert habe.

Und ein solches Erleben i, wie das was ich gerade geschildert habe ist nicht selbstverständlich. Bei der Frage, ob ich meine Frau heiraten soll, ob ich Prediger werden oder nach Freiberg gehen soll, bei den größten Fragen meines Lebens hat Gott nicht so zu mir gesprochen. Da hat er ganz andere

Wege gefunden – oder mich auch mal mit meinem hoffentlich gesunden Menschenverstand allein gelassen. Aber solche Erlebnisse dürfen uns nicht dazu verleiten, von egal welcher Seite vom Pferd zu fallen: Weder ist es richtig, immer und ständig auf das übernatürliche Eingreifen Gottes zu warten und in tiefe Zweifel und Depressionen zu verfallen, sollte es ausbleiben; noch ist es korrekt, solches Handeln Gottes in unserem Leben, vielleicht sogar durch uns, von vornherein auszuschließen. Um da den richtigen Weg zu finden möchte ich heute mit dieser Predigt ein wenig beitragen.

Der heutigen Predigt liegt kein einzelner Predigttext zu Grunde. Im neuen Testament gibt es mehr oder weniger 3 große Gabenlisten: in Römer 12, 1. Korinther 12-14 und in Epheser 4. Diese Listen sind nicht identisch, manche Gaben kommen in allen vor, manche nur ein einer oder zwei. Dazu kommen dann noch unzählige Einzelstellen, in allen Büchern des Neuen Testaments, in denen die unterschiedlichsten Geschenke Gottes erwähnt werden. Ihr seht, es wäre viel zu einengend, wenn man anhand nur einer Gabenliste versuchen würde, sich diesem Thema zu nähern. Darum möchte ich versuchen, heute mal eine biblische Gesamtschau zum Thema Geschenke des Heiligen Geistes hinzubekommen, wobei ich mein Hauptaugenmerk auf drei Kapitel im 1. Korintherbrief legen möchte. Und darum lese ich heute auch keinen Text vor, sondern wir steigen direkt ein ins Thema!

1. Eine falsche Einteilung

Als erstes muss ich einen Eindruck, den man leicht bekommen kann, korrigieren. Und das, nachdem ich ihn in der Einleitung selber erweckt habe. Wenn man sich die Geistesgaben so ansieht, könnte man nämlich zu dem Ergebnis kommen, dass es Gaben erster und zweiter Klasse gibt. Und diese Einteilung ist auch ganz logisch und sehr nachvollziehbar. Gaben erster Klasse wären dann die übernatürlichen Gaben. Die Fähigkeiten, die man auf jeden Fall von Gott haben muss, weil sie nämlich über das menschliche Vermögen hinausgehen. Das wäre vor allem die Gabe der Prophetie und die Gabe der Zungenrede, also in fremden Sprachen sprechen zu können. Diese Sachen müssen ja von Gott sein – und wenn man sie praktiziert, ist einem das Staunen der anderen sicher. Wow, was für ein mächtiger Mann des Glaubens.

Und die anderen Gaben – tja, die sind auch ganz nett, aber eben nur... zweitklassig. Nicht so aufsehenerregend, nicht so beeindruckend. Nett, sicherlich, garantiert auch hilfreich, aber eben nicht so toll wie die anderen. Denn bei Gaben wie Gastfreundschaft, Leitung, Gebet und ähnlichen – das sind Dinge, die doch jeder Mensch kann. Klar der eine kann so manches besser, aber diese Gaben vermitteln nicht unbedingt das Gefühl, direkt von Gott zu kommen. Könnten ja auch natürlich sein. Und sind deshalb eben nicht so toll und erstrebenswert wie die anderen, übernatürlichen!

Und dieser, natürlich vollkommen falsche, Eindruck, ist nicht neu. Er findet sich schon in den allerersten Gemeinde, belegt durch Texte im Neuen Testament. Die Gemeinde in Korinth haate genau diese Sicht der Dinge. Einige Schwärmer, die natürlich im Besitz dieser übernatürlichen Gaben waren, blickten sehr überheblich auf die anderen Christen herab, frei nach dem Motto: Gaben zweiter Klasse – Christen zweiter Klasse. Das war schon fast verächtlich, wie die mit den anderen Christen umgegangen sind.

Ganz spannend finde ich, wie Paulus dem begegnet. Da muss man schauen, welche Worte er für die Sache an sich verwendet. Grundsätzlich kennt Paulus zwei verschiedene Worte für die Gaben, um die es heute geht. Das erste bedeutet wörtlich übersetzt „Gnadengaben“, und ist der normale Ausdruck von Paulus für diese Dinge. Das andere Wort, wörtlich übersetzt „Geistesgaben“. Dieses Wort verwendet Paulus in all seinen Briefen genau zweimal. Beide Male in 1. Korinther 12, wo er auf die Situation in Korinth eingeht. Er greift hier sehr wahrscheinlich die Wortwahl der überheblichen Supergabeninhaber auf, verwendet sie kurz, um dann wieder zu seiner normalen Begrifflichkeit zurückzukehren.

Und diese Beiden Begriffe zeigen auch die Gesinnung, die dahintersteckt: Die Gruppe in Korinth betont, dass der Geist diese Gaben gibt – sie müssen augenscheinlich voll dieses Geistes sein, im Gegensatz zu den anderen Christen um sie herum.

Paulus hingegen hat einen anderen Zugang zu den Gaben Gottes: Er sieht sie als Gnadengaben, und beschreibt sie so in ihrem tiefsten Wesen. Wir bekommen diese Geschenke Gottes unverdient, aus

freier Entscheidung Gottes. Nicht, weil wir sie uns verdient hätten, aus Leistung oder als Auszeichnung, sondern Gott schenkt sie uns. So viel er will, welche er will, wann er will. Und damit sind die Gaben nichts, worauf ich mir irgendetwas einbilden könnte. Noch weniger ist es aus genau diesem Grund möglich, sie in Gaben erster und zweiter Klasse einzuteilen. Die Gnadengaben des Heiligen Geistes sind ein freies, unverdientes Geschenk Gottes – und die Bibel kennt keine Höher- oder Geringergewichtung einzelner Gaben oder Gabengruppen. Mit einer Ausnahme, auf die wir nachher noch kommen!

Das wird auch davon gestützt, wenn man sich ansieht, wofür die Gaben Gottes denn überhaupt da sind. Ich hoffe, die die letzte Woche da waren, erinnern sich noch, was der Heilige Geist in uns bewirkt. Unter anderem bewirkt er, dass Gott verherrlicht wird. Und die Gaben sind sein Mittel dazu. Durch den Einsatz der Gnadengaben ehren wir Gott. Werden wir befähigt, den Menschen und Gott zu dienen – und preisen damit durch unser Tun unseren Herrn.

Die Gaben Gottes helfen uns, in seinem Reich mitzuarbeiten, sie ermöglichen es erst, dass seine Gemeinde gebaut werden kann. Ohne die Unterstützung Gottes könnten wir den Laden hier gleich dicht machen. Und wenn das Reich Gottes hier in unserer Gemeinde durch den Einsatz unserer von Gott geschenkter Gaben Form annimmt – dann ehrt das Gott!

Sie dienen sicherlich nicht dazu, mir eine Bühne zu bieten. Mich zu profilieren. Mir eine Stellung zu verschaffen. Mich von anderen abzuheben. Die Gaben haben keinen Selbstzweck, sondern sind immer, wirklich immer auf die Ehre Gottes und den Bau seines Geistes ausgerichtet! Und damit verbietet sich so eine Sicht wie am Anfang von ganz alleine, die Gaben in irgendwelche wie auch immer gearteten Qualitätsklassen einteilen zu wollen.

2. Eine für dich, eine für mich...

Ok, das war jetzt eine kleine Standortbestimmung – wie sind die Gaben Gottes einzuordnen, wozu dienen sie. Ich möchte mir jetzt im nächsten Schritt ansehen, was das für uns hier in Freiberg bedeutet. Was es heißt, Gaben von Gott zu haben, sich der Frage zu stellen, welche Gaben da vielleicht bei uns noch unentdeckt schlummern.

Ich habe ja bereits erwähnt, dass in der Bibel eine ganze Menge Gaben erwähnt werden. Nicht nur die bekannten, außergewöhnlichen, sondern auch Gastfreundschaft, Dienen, Gebet, Hilfsbereitschaft und solche Dinge werden als Gaben des Heiligen Geistes bezeichnet.

Bei dieser Fülle ist es, so hoffe ich, logisch, dass nicht jeder Christ alle Gaben gleichzeitig hat. Das wäre ja auch unnötig. Aber trotzdem glaube ich fest daran, dass in jeder Gemeinde alle nötigen Gaben vorhanden sind – verteilt auf die einzelnen Mitglieder.

Und auch wenn nicht jeder Christ alle Gaben hat (was ja auch ganz schrecklich, denn das wäre langweilig, dann wären wir ja alles gleichgeschaltete Superchristen), dann bin ich doch der festen Überzeugung, dass jeder Christ Gaben von Gott bekommen hat. Jeder. Jeder von euch, der hier sitzt und an Jesus glaubt, hat Gaben des Heiligen Geistes. Ohne Ausnahme. Es gibt bei Gott kein zu klein, zu groß, zu alt zu jung, zu schwach, zu was-weiß-ich-auch-immer!

Aber dieses Wissen ist immens wichtig, dass wir das nicht nur hören und abnicken, sondern dass wir das wirklich glauben – und vor allem nicht bei diesem Punkt stehen bleiben. Denn was bitte bringt es denn, wenn wir glauben, dass wir Gaben von Gott haben – und sie nicht anwenden???

Gott gibt uns seinen Heiligen Geist und mit ihm die dazugehörigen Gaben, weil er möchte, dass wir einen Auftrag hier auf dieser Erde erfüllen. Er möchte, dass wir Salz und Licht für ihn sind. Dass wir Menschen begeistern. Seine Gemeinde zu einem Ort machen, an dem Menschen ihn kennen lernen können und unsere Geschwister im Glauben wachsen können. Gott hat uns seine Gaben doch nicht aus Jux und Tollerei gegeben, sondern damit wir sie, wie alle Geschenke von ihm, zu seiner Ehre einsetzen. Darum ist es nicht schade, wenn wir unsere Gaben nicht nutzen, sondern eine absolute Katastrophe!

Ich würde sogar so weit gehen: Eine Gemeinde, in der konsequent die Gaben Gottes, die den einzelnen Menschen gegeben sind, nicht genutzt werden, hat verloren. Die wird nicht in der Lage sein, ihren Auftrag zu erfüllen, sie wird über kurz oder lang eingehen. Und damit an ihrem Ziel vorbei gehen und eine ganz große Chance ungenutzt lassen. Darum sind wir doch auch eine Laienbewegung und keine One-Man-Show.

Stellt euch mal vor, unsere ganzen Musiker, Marko, Maria, Christiane, Sylvia, würden alle, aus Scham und Angst, sich zu verspielen, nicht musizieren. Ihr Talent nicht nutzen. Wie sähen dann unsere Gottesdienste aus? Erheblich trauriger. Erheblich weniger einladend.

Oder jedes unserer Mitglieder, das ein Herz fürs Gebet hat, das gerne und eifrig betet würde das auf einmal einstellen. Weil sie das Gefühl haben, es bringe ja eh nichts und das bisschen beten ist ja nix wert im Gegensatz zu den ganzen anderen tollen Dingen, die die anderen möglicherweise vollbringen. Du arme Gemeinde, ich möchte gar nicht wissen, was da los wäre.

Und das könnte ich jetzt mit jeder, wirklich jeder Gabe in der Bibel machen. Was wäre mit unserer Gemeinde los, wenn die dienenden, die leitenden, die lehrenden, die liebenden, die visionären Menschen ihre Gaben nicht einbringen würde? Die Gemeinde würde auf kurz oder lang verlieren.

Darum ist es so wichtig, dass wir 1. Wissen, dass wir Gaben haben. Du hast Gaben von Gott bekommen! Und dass wir 2. diese Gaben erkennen und erfahren. Dass wir nicht nur wissen, DASS wir Gaben haben, sondern auch WELCHE Gaben wir haben. Und 3. Müssen wir diese Gaben dann auch aktiv einsetzen.

Paulus benutzt in diesem Zusammenhang im 1. Korinther 12 das Bild vom Körper. Ein Körper besteht aus vielen verschiedenen Körperteilen. Armen, Beinen und so weiter. Und jedes dieser Glieder hat eine extra Funktion – und wenn diese nicht ausgeführt wird, wird der ganze Organismus sterben oder zumindest nicht mehr voll einsatzfähig sein – ist das sich verweigernde Organ das Herz oder die Lunge, geht das schneller, bei Leber oder Nase oder so dauert es ein wenig. Und genau so ist es in der Gemeinde. Und dabei ist es vollkommen egal, ob du Herz, Leber, Auge oder kleiner Zeh bist: Die Gemeinde braucht dich und deine von Gott geschenkten Fähigkeiten!

Bleibt für diesen Punkt noch eine Frage: Woher bekomme ich denn bitte die Info, welche Gabe ich habe? Leider schreibt Gott einem nach der Bekehrung keinen Brief, so in etwas „Lieber Chris, herzlich Willkommen im Club, an Gaben habe ich folgende für dich ausgesucht: ...“ Leider stehen wir in der Verantwortung, dass wir das selber, oder mit der Hilfe anderer, herausfinden müssen. Ich möchte im Folgenden ganz kurz ein paar Schritte dahin aufzeigen:

Zu allererst muss ich da aber sagen: Viele von euch kennen ihre Gaben ja schon. Oder zumindest einen Großteil ihrer Gaben. Wenn du hier eine Aufgabe hast, sie gerne und gut erfüllst – dann hast du da eine oder mehrere Gaben schon entdeckt. Sei das predigen, musizieren, organisieren, leiten, dekorieren oder was auch immer. Das ist in meinen Augen das häufigste: Das die meisten Menschen einen Teil ihrer Gaben eh schon kennen und sie zu Gottes ehre einsetzen. Das ist der beste Fall!

Darüber hinaus ist die erste Möglichkeit sogenannte Gabentests. Das sind dann Fragebögen, die man teilweise selber ausfüllen muss, den anderen Teil darf dann eine andere Person über einen selbst ausfüllen. Das tolle an solchen Tests ist, dass man dabei manchmal auf Dinge kommt, die man sich selber nie und nimmer zugetraut hätte. Und dann im Folgenden mal ein wenig in diese Richtung forschen und experimentieren kann. Der Nachteil ist, das die Gefahr besteht, dass man sich auf das, was man da rausgefunden hat, beschränkt, nach dem Motto: „Der Gabentest sagt, ich habe Gabe x und y, also kann ich nichts anderes können“ – und so vergibt man vielleicht die Chance, sein ganzes potential zu entdecken. Man darf eben nicht vergessen: Solche Tests sind nicht der Ratschluss Gottes, sondern ein nettes, menschliches Hilfsmittel. Ich würde mich freuen, wenn wir in der nächsten Mitgliederstunde mal überlegen, ob wir so was nicht mal als Gemeinde machen. Macht euch doch bitte mal Gedanken darüber!

Darüber hinaus gibt es natürlich weitere, einfachere Schritte, seine Gaben zu testen. Zum Beispiel einfach mal zu schauen, was meine Neigungen sind: Fällt es mir leicht, regelmäßig, treu und auch mal länger zu beten? Ist es kein Problem für mich, frei vor Menschen zu sprechen? Arbeite ich gerne im Hintergrund, am liebsten ungesehen? Liebe ich Musik? Das, was ihr gerne macht, ist ein sehr wahrscheinliches Feld wo Gott euch begabt hat!

Dann werde ich nie herausfinden, ob ich mit Kindern umgehen kann, wenn ich sie meide wie die Pest. Ich muss mich ausprobieren. Die aller, allermeisten Gaben entdecke ich nur, wenn ich sie ausübe. Darum gilt bei uns: Wenn jemand Lust hat, egal wo mitzuarbeiten, jederzeit gerne. Auch erst mal zur Probe. Probiert euch aus, testet, ob ihr Dinge könnt, und ob sie euch Spaß machen.

Denn sich auf die Suche zu machen, sich auszuprobieren, gehört bei Gaben, die immer eine

Aktivität sind, einfach dazu. Und beim sich auf die Suche machen gehört für mich das Gespräch mit Gott dazu. Wenn es außer Frage steht, dass du Gaben hast, dann solltest du Gott schleunigst Fragen, welche. Wo er sich gerne sehen würde. Welche Aufgabe du für ihn in seinem Reich übernehmen sollst. Das Ganze funktioniert natürlich nur, wenn man dann auch aktiv wird und nicht betend auf seinem Hintern sitzen bleibt!

So, und noch ein letzter Tipp: In einem Umfeld, in dem das Klima stimmt (und ich hoffe und bete, dass unsere Gemeinde so ein Ort ist) lohnt es sich, auf die Menschen um dich herum zu hören. Wenn man dir von verschiedenen Seiten Dinge bestätigt – oder eben ausredet, ist das ein guter Hinweis dafür, dass du an einer Stelle wirklich eine Gabe hat – oder eben gerade da nicht! Wenn du weißt, wer dir wohlgesonnen ist und echt ehrlich mit dir redet, dann sprich diese Person doch mal an“ Hex, denkst du ich könnte hier oder da eine Gabe haben...?“ Selbst, wenn dir die Frage lächerlich vorkommt.

3. Die Größte

Wenn man sich die Gaben listen so durchliest, ist die Versuchung groß, sich hier ein paar wenige Gaben raus zu picken und genauer zu betrachten. Aber welche? Wie will man da die Auswahl treffen? Nehme ich die, die in meinen Augen bei uns unterrepräsentiert sind? Um Sensibilität für sie zu wecken? Oder nehme ich die, von denen ich weiß, dass sie vorhanden sind, aber noch zu wenig ausgelebt werden – um den oder die Betreffende aus der Reserve zu locken? Oder eher die Exoten, wie eben Prophetie, um zu zeigen, dass da doch mehr ist? Ganz schön schwer!

Darum habe ich mich gegen dieses Vorgehen entschieden. Denn ich möchte den Focus eben nicht auf eine, zwei, frei bestimmte Gaben lenken – und andere damit ins Abseits drängen.

Eine Ausnahme habe ich mir zum Ende meiner predigt doch noch gestattet. Ich möchte zum Schluss noch auf „die Königin der Gaben“, auf die größte und wichtigste Gabe zu sprechen kommen.

Welche Gabe ist das? Welche ist am meisten wert? Nach welcher sollte man sich am meisten ausstrecken? Auch diese Frage ist nicht neu, auch diese Frage wurde in Korinth zur Zeit des Paulus schon kräftig diskutiert. Und bei die Korinthern war klar: Es muss eine dieser Erste-Klasse-Gaben sein, wahrscheinlich Zungenrede oder Prophetie. Liegt ja auch auf der Hand, denn die sind echt beeindruckend und bringen die Gemeinde wohl kräftig voran – wenn man durch Prophetie die Zukunft kennt, was da wohl möglich wäre...

Paulus ist,. Ihr denkt es euch schon, anderer Meinung. Er sagt: Alles Schickschack. Alles Unsinn. Die größte Gabe ist die Liebe. Wenn ich andere Menschen, mich selbst und Gott liebe – das ist die größte, wichtigste, und mächtigste Gabe. Paulus drückt das so aus, ich lese euch 1. Kor. 13, die Verse 1-3 vor: „Wenn ich in Sprachen rede, die von Gott eingegeben sind – in irdischen Sprachen und sogar in der Sprache der Engel – aber keine Liebe habe, bin ich nichts weiter als ein dröhnender Gong oder eine lärmende Pauke. Wenn ich prophetische Eingebungen habe, wenn mir alle Geheimnisse enthüllt sind und ich alle Erkenntnis besitze, wenn mir der Glaube im höchsten nur denkbaren Maß gegeben ist, sodass ich Berge versetzen kann – wenn ich alle diese Gaben besitze, aber keine Liebe habe, bin ich nichts. Wenn ich meinen ganzen Besitz an die Armen verteile, wenn ich sogar bereit bin, mein Leben zu opfern und mich bei lebendigem Leib verbrennen zu lassen, aber keine Liebe habe, nützt es mir nichts.“ Um es platt zu sagen: Ohne Liebe ist alles doof!

Wenn es eine Gabe gibt, um die wir uns streiten sollten, wer das meiste davon hat, dann ist das die Liebe. Wenn wir uns nach einer Gabe ausstrecken sollten, bemühen, immer mehr davon zu bekommen, dann die Liebe. Warum? Weil ich glaube, dass von Gottgeschenkte Liebe Gemeinschaft unter Menschen so radikal verändert wie nichts anderes. Weil in einer Atmosphäre der Liebe alle anderen Gaben ihre volle Wirksamkeit entfalten können. Weil in einer Gemeinde, die vor Liebe Gottes nur so überquillt Menschen zum glauben kommen werden.

Können wir ermessen, wie sich diese Gabe bei uns auswirken könnte? Wenn wir nicht mehr auf die Macken und Fehler des anderen schaue, nicht mehr das sehen, was uns nervt und anödet? Sondern den anderen mit Gottes liebenden Augen sehen, ihm helfen, voran zu kommen, für ihn da sind, ihn annehmen wie er ist. Eine Atmosphäre der Liebe zu schaffen, in der niemand Angst haben muss, wo man sich schon beim Abschied denkt: Boah, wird Zeit fürs nächste Mal hier – ist immer so toll!

Das bewirkt die Liebe. Durch die Liebe wird Musik, Gebet, Leitung, Prophetische Rede, Dienst,

Gastfreundschaft, Lehre, Barmherzigkeit, Glaube Opferbereitschaft und so weiter erst richtig wirksam. Wenn ihr da Lust drauf habt, mir fehlt jetzt hier die Zeit, stellt euch diese Gaben mal mit, mal ohne Liebe vor. Nur ein Beispiel. Stellt euch einen richtig guten Prediger vor – dem man aber abspürt, dass er überheblich, lieblos, gleichgültig ist. Der wird nie das erreichen können wie ein Lehrer, dem man die Liebe zu Gott und seiner Gemeinde abspürt. Und das geht mit jeder Gabe, die ihr in der Bibel findet. Macht euch die Mühe und vergleicht: mit und ohne Liebe. Das sollte dann schon reichen um zu dem Schluss zu kommen, dass es ohne Liebe nichts werden kann!

Eine Gemeinde, die die Gnadengaben Gottes nicht einsetzt ist zum Scheitern verurteilt. Darum meine inständige Bitte: Beschäftigt euch weiterhin mit diesem Thema. Lest die Gabenlisten im Neuen Testament (wer sich das eben nicht gemerkt hat: 1. Kor. 12-14, Eph. 4 und Röm. 12, ich schreibe es euch gerne noch mal auf!) Redet mit Gott und den Menschen über eure Gnadengeschenke. Testet euch aus, probiert euch aus, strebt danach, Gottes Gaben zu entdecken. Wir brauchen dich und deine Gaben. Ohne dich geht es nicht!

Amen!